

Halleische Zeitung

Interactionsgebühren für die fünfzehnjährige Zeit...

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.

Verlag der „Actiengesellschaft Halleische Zeitung“.

im vorm. G. Schwesfche'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. F. Outbier in Halle.

N 16.

Halle, Sonnabend den 20. Januar.

1883.

Bermischte Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 18. Januar. Von der Reise des Prinzen Friedrich (Karl)... Der Berliner Studentenschaft hat die Absicht, dem Kronprinzlichen Paare zur Feier seiner silbernen Hochzeit einen Festzug zu bringen.

theil geirrt hätten, oder daß der Prinz in den letzten Paar Jahren ein Mann von Charakter geworden wäre und so müßte es scheinen, als ob er mit seinem Prätendententum sich nur lächerlich gemacht habe.

Die Rede des Feldmarschalls von Mantuffel an die Mitglieder des allfälligen Vortragsvereins... Ueber die gegenseitige Methode, die zwischen Rhein und Bogen...

Die Zeit vom Jahre 1871 gemachten Erfahrungen haben dieser Erwartung reichliche Befähigung zu Theil werden lassen. Die große Masse der allfälligen Vortragsvereinsmitglieder...

Die Commission zur Vorbereitung des Antrags der Abg. Philipp und Lemmann wegen der unangenehm Verurtheilte zu zahlenden Entscheidungen trat gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammen.

In dem Honer Anarchistenprozeß ergriß nach sechs anderen Angeklagten der Fürst Krapotkin zu seiner Vertheidigung das Wort.

Politischer Tagesbericht.

Unser Berliner Correspondent schreibt uns heute: Nach dem Tode Gambetta's und nachdem man sich von der ersten Uebertragung...

Unser Berliner Correspondent schreibt uns heute: Nach dem Tode Gambetta's und nachdem man sich von der ersten Uebertragung...

— (Der königliche Sachse) hat in diesen Tagen dem preussischen Eisenbahn-Minister Maybach das Großkreuz des Albrechts-Ordens verliehen. Dieser Akt ist wohl eine Art Erinnerung auf die jüngst viel verdrückte Begegnung...

...nicht wahrnehmen, daß die Intimen der Partei sich in ihrem Ur-



sein Behauern über den trüglichen Ausgang, indem er noch hinzufügte: „Wären Sie, meine Herren, an meiner Stelle gewesen, Sie hätten nicht anders gehandelt.“ Die Staatsanwaltschaft erkannte zwar das nach wissenschaftlichen Begriffen korrekte Verhalten Dauts an, der Selbstherrschung genug lassen, die Verleumdung nicht auf der Stelle zu erwidern, sie vielmehr kommentarisch ausgetragen wissen wollte, gefestigte aber scharf das Duell-umwandel und plaidierte im vollen Umfange auf Schlichtung. Die Geschworenen bejahten die einzige gestellte Frage, wonach der Gerichtschof auf die Minimalstrafe, zwei Jahre Zuchthaus, erkannte. Nach den Zeugnissen scheint der Stubosius Dauts keine Verleumdung gegen die Frau des gefallenen Hauptmanns intendiert, Gemüchlich über die Verhältnisse vorfinden zu haben.

— Von Zeit zu Zeit erwacht dem Seeamte in Hamburg die traurige Pflicht, über die untergegangenen und längst verhoffenen Schiffe Totenschau zu halten, bei welcher die stummen Zeugen oder Ankläger tief auf dem Meeresgrunde den langen Schimmer lauten. So fanden jetzt vier Schiffe „vor Gericht“ aus den beiden rückliegenden Jahren, die nach der Wahrscheinlichkeit untergegangen waren, darunter der Kohlen-dampfer „Otto Eichmann“, von England nach Hamburg, mit welchem 19 Mann Besatzung ihr Leben einbüßten. Das Schiff wurde in einem heftigen Sturm am 25. October v. J. fogar in Sicht der Gibraltardüne erblüht, aber verschwand in den aufgezogenen Klüben. Das Seeamt stellt in seinem Erkenntnis fest, daß das Schiff, als es seine letzte Meile antrat, in Ansehung der Jahreszeit unvorsichtig überlassen war.“ Um schonen Gewinn wurde also das Leben von 19 Menschen aufs Spiel gesetzt. Jeder läßt sich hinterher bei Beweise der Ueberladung schwer führen, um den Schutzbüßen vor den Strafrichtern zu führen.

Wachschafft rührende Art des Wohlthätigkeitswesens (s. S. 10), der sich bei Gelegenheit der großen Kälteperiode bewährt hat, werden aus Hamburg gemeldet. Ein Pfandhaus haben die Gharrenarbeiter, in Gagnan die Arbeiter des Kältefabriken eines Gemeinwesen den halben Sonntag gearbeitet, um den Ueberhörschritten den Lohnvertrag für das Dpfer ihrer freien Stunden zu gewinnen, und die Wächter der Fabrik haben die Spende noch aus eigenen Mitteln erhöht. Alle Anerkennung den braven Arbeitern, die selbst arm, den Kermis ihre Freizeit schenken, das Ginzige, was sie geben konnten. — Sollte man es nun für möglich halten, daß ein jesuitisches Blatt auch diese reue Handlung der Menschlichkeit begreifen und von Entgeltlichkeit des Sonntags sprechen kann? Der Kaiser, Anzeiger für Staat und Land“ hat dies fertig gebracht; er tabelt geradezu die Arbeiter des Gemeinwesen, daß sie nicht einige Fennige beige-freuet auch ohne Sonntagsentgeltung.

Oesterreich-Ungarn. (Ein neuer Trauerfall) von der Gattung des Wimpfenjüngers scheint die österreichisch-ungarische Diplomatie betroffen zu haben. Ein Privat-Telegramm aus dem Haag berichtet dem „Berl. Ztg.“ nämlich: „Kaiser C. v. Oestreich, Legationssekretär der hiesigen österreichischen Gesandtschaft ist seit einigen Tagen verschunden. Gesundete Befunde deuten an, daß ein Selbstmord vorliege. Die Ursache wurde bisher nicht gefunden, jetzt ist die Polizei mit den Nachforschungen nach dem Verschundenen betraut worden.“

— (Ein diplomatischer Skandal) der sonderbarsten Art steht augenblicklich in Wien auf der Tagesordnung. Die österreichische Hauptstadt besitzt nämlich gegenwärtig zwei persische Generalconsulen, den bekannten Ritter v. Nephem und den ebenfalls und vortrefflicher bekannten Schachmatador Baron Kossich, von denen jeder behauptet, er allein sei persischer Generalconsul, er allein besitze den echten, gültigen Befallungsformalen des Schah-in-Schah, während weder der persische Gesandte Herrmann Khan, noch die Wiener offizielle Welt, noch auch die anderen diplomatischen Kreise der Welt sich darüber im klaren sind, wer eigentlich Recht hat, wer von beiden Konsul ist. Scheinbar verhalten sich das Generalconsulat, als der Schah in Wien war. Wegen dieses verächtlichen Prozesses wird nachdrücklich, wollte er um jeden Preis das Mittel erreichen, durch welches er in hohen Stellen und selbst bei Hofe Zutritt erhalten kann, und es gelang ihm auch, er wurde persischer Generalconsul — auf das „Wie so?“ antwortete man damals: das ist eine Rollenfrage — er wurde auch vom Kaiser empfangen, erhielt das Exequatur etc. Aber der erste Sekretär der persischen Gesandtschaft, Mirza Hassan, war kein Gegner und stand obenbin mit dem Schahen nicht auf gutem Fuße. Dinstag war Mirza Hassan in seiner Heimath und von dort brachte er für Baron Kossich ein fernam mit, durch welchen dieser zum Generalconsul ernannt wird. Nephem aber will seinen Rang nicht so ohne Weiteres fahren lassen und er hat den Schahen auf seiner Seite, über dessen Kopf hinweg Kossich, mit Hilfe des Sekretärs den Befallungsformalen erhielt. Wie die merkwürdige Affaire geregelt wird, bleibt abzuwarten.

— (Eine befallene Panik) brach in Wien am Mittwoch Abend um halb acht Uhr bei der Vorstellung des „Zwischenspiels“ aus. Ein intensiver Brandgeruch wurde ver-spürt, es entstand deshalb große Unruhe, Jemand rief: „Feuer!“ Das Publikum in dem dichtgedrängten Hause erhob sich überall sofort ängstlich von den Plätzen und drängte unter Zurücklassung der Garderobe hinaus. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht, Ungewisser Tumult entstand. Auf der Bühne erschienen der Polizei-Commissar, der Ingenieur und die Feuerweh. Ersterer rief mit Stentorstimme: „Es ist keinerlei Gefahr! Ich bitte das Publikum, sich zu beruhigen!“ Inzwischen war die Ursache des Brandgeruchs entdeckt. Der an einem Osarem gebundene Hut eines Besuchers hatte, wie dem „Berl. Ztg.“ telegraphisch wird, dort zu glimmen angefangen. Allmählig trat Beruhigung ein, so-dann wurde weitergegangen. Nur die Wörmigkeit der Schuppieler und des Commissärs haben großen Unlud verübt. Der Eigentümer des brennenden Hutes wurde nicht entdeckt.

Frankreich. Paris, 17. Jan. (Die in Frankreich gegenwärtig lebenden Prinzen.) Falls der Antrag Floquets in beidem Kammern durchgegangen wäre, würden im Ganzen 31 Prinzen und Prinzessinnen von der Ausweisungsbefehl betroffen worden sein: 2 Bourbonen: der Graf und die Gräfin von Chambord; 2 Orleans: der Graf und Gräfin von Paris und ihre vier Kinder (ein Prinz und drei Prinzessinnen); der Herzog und die Herzogin von Chartres und ihre fünf Kinder (zwei Prinzen und drei Prinzessinnen) — der Herzog, Oberst des 12. Jäger-Regiments in Rouen, ist ein Bruder des Grafen von Paris); der Herzog von Nemours, Division-General, ältester Sohn von Ludwig Philipp; dessen Kinder: 1) der Herzog und die Herzogin von Anjou und ihre beiden Kinder (ein Prinz und eine Prinzessin), 2) die Prinzessin Blanche (die beiden anderen Kinder des Herzogs von Nemours, der Graf d'En, der durch seine Heirat brasilianischer Prinz geworden, und die Prinzessin Marguerite, die an den Fürsten Gortowski verheiratet ist, würden vom Dekret nicht betroffen werden), der Prinz und die Prinzessin von Joinville (Joinville ist Vice-Admiral) und deren Sohn, Neutnant zur See, Herzog von

Penfildores; Division-General Herzog von Anjoule (der Herzog von Montpensier, vierter Sohn Ludwig Philipp, ist durch seine Heirat spanischer Prinz und die Prinzessin Clementine, Tochter Ludwig Philipp, ist an den Herzog von Sachsen-Coburg verheiratet, sie werden der Maßregel nicht unterworfen); 6 Bonaparte: die Gr. Kaiserin Eugenie; der Prinz Napoleon (Jerome), dessen Frau, die Prinzessin Clotilde und ihre drei Kinder: Prinz Victor, gegenwärtig Einjährig-Freiwilliger beim 32. Artillerie-Regiment in Orleans, Prinz Louis, der seine Studien am Gymnasium Charlemagne zu Paris macht und die Prinzessin Marie, die bei ihrer Mutter in Monaco lebt; die Prinzessin Mathilde, Schwester des Prinzen Napoleon, die im Winter in Paris, im Sommer auf ihrem Landgut in Saint Germain lebt. Die übrigen Prinzen der Familie Bonaparte wie die Kinder von Peter Bonaparte und Murat werden als zur Privatfamilie des Kaisers betrachtet; die übrigen Bonaparte sind Italiener, Amerikaner oder Engländer. Alle Prinzen, welche in der Armee dienen, würden durch Annahme des floquetischen Antrages ihren Grad in der Armee verloren haben, da sie durch dieselbe ihrer politischen Rechte in Frankreich beraubt wären.

Russland. (Nach den letzten Mittheilungen aus Verdreyen) beträgt die Zahl der Dpfer beim Eisbrande nicht mehr 300, sondern mehr als 700.

— (Unterlagen.) Einen besonders in Ansehung der Lage der katholischen Kirche in Russland bemerkenswerthen Fall von Unterlegen seitens eines katholischen Geistlichen macht die „Berl. Ztg.“. Man schreibt derselben nämlich aus Pabianitz folgendes: Ein eigenthümlicher Vorfall hat unserer Bürgergeistl. Stoff zur Unterhaltung geboten. Dieser Lage benutzte sich ein katholischer Priester, um den Friede bei und als derselbe in der Nähe der evangelischen Kirche anlang, fing er, dem ausdrücklich ihnen letzten Willen des Verstorbenen entsprechend, die Glocken dieser Kirche zu läuten an; der den Leichenzug begleitende katholische Geistliche ließ hierauf sofort den Zug halten, besah die Einstellung des Läutens und gestattete erst, nachdem der Leichenzug verfahren, die Wieder-aufnahme der Leiche und Fortsetzung des Trauerzuges. Welche Folgen dieser Vorfall, über welchen ein Protokoll aufgenommen wurde, haben wird, bleibt abzuwarten.

— (In den Provinzstädten Russisch-Polen) treffen seit einiger Zeit viele militärische jüdische Flüchtlinge aus Plessan ein, nach deren Verhören sich viele ihrer Schiffsalts-genossen auch nach Galizien zu wenden beabsichtigen.

— (Anlage von Zuckerfabriken.) Wie der „Correspondent“ wissen will, hat sich eine reiche Capitalistin, die Frau englischer und französischer Zuckerfabrikanten gebildet, um längs der Weichsel zwischen Jaroczin und Dobryzn 2, und in Kujawy 3 neue Zuckerfabriken zu bauen. Die genannten Fabriken werden in einem ganz besonderen und neuen Verhältnis zu den Rübenplantagen stehen, denn außer dem höchsten Preise für die Rüben, der ihnen gezahlt wird, nehmen noch die Rüben-eigenthümer an den Gewinnen der Fabriken Theil und bekommen jährlich ein gewisses Prozent aus dem Reinertrage der Fabriken.

— (Der Winter in Sibirien) aus Orenburg, dem südlichsten Gouvernement des europäischen Russland, wird gemeldet: Der diesjährige Winter ist hier außerordentlich ungnstig. Die bereits seit dem November anhaltenden Kälte haben, da lange Zeit kein Schnee fiel, den Erdboden bis auf eine sehr beträchtliche Tiefe frieren lassen und große Risse im Erdboden verursacht. Am 10. December fiel ein wenig Schnee, der in einer nur ganz dünnen Schicht die Erde bedeckte, und seitdem ist die Kälte mit jedem Tage noch mehr gestiegen, sogar bis zu 40° R. Hierbei wehte, wie den „Berl. Ztg.“ gemeldet wird, ein heftiger Nordost und der Himmel war ganz klar, ohne irgend eine Hoffnung auf Schnee zu geben. Insofern man noch immer geneigt ist, auf Kälte zu fahren, was die Gefahr von Lebensnott sehr erschwert und die Preise steigen läßt. — Auch auf die Gesundheit der örtlichen Bevölkerung wurde diese abnorme Witterung sehr ungnstig; überall herrschen schwere Krankheiten, die sogar epidemischen Charakter angenommen haben. Namentlich aber wüthen Scharlach und Diphtherie in den örtlichen Krankenhäusern. Schwer ist auch die Lage der nomadischen Kirgisen, deren Viehherden durch die Seuche vernichtet werden. Am Dorfe Sibirsko waren vor einiger Zeit bei einem Viehhändler gegen 200 Stück Hornvieh gestorben.

— (Das militärische Geheul des Kaisers von Russland.) Am 1. (13.) Januar 1883 ist in Petersburg ein Verzeichniß der Personen des Hofes des Kaisers erschienen. Gegenwärtig besteht dasselbe aus 348 Personen. Von diesen sind ernannt: Von Kaiser Nikolaus 9, von Kaiser Alexander II. 103, von Kaiser Alexander III. 5 Generaladjutanten; von Kaiser Alexander II. 89, von Kaiser Alexander III. 3 Generalmajor der Suite; von Kaiser Alexander II. 129 und von Kaiser Alexander III. 10 Füßgärlieutenanten. Unter diesen 348 Personen sind 12 Mitglieder der kaiserlichen Familie, 3 Herzöge von Leuchtenberg, 2 Prinzen von Orenburg, 1 Prinz von Sachsen-Altenburg, 1 Fürst von Hohenlohe-Waldburg, 1 Prinz von Hessen-Rhodo-Altenburg, 1 Fürst von Mingrelieu, 1 Sultan Tschingis-Khan, 8 Fürsten mit dem Prädikat „Durchlaucht“, 28 Fürsten, 44 Grafen, 24 Barone, 222 Grelente. Nach ihrer Nationalität: 248 Russen, 65 Deutsche, 10 Ukrainer, 7 Polen, 2 Griechen, 2 Rumänen, 1 Armenier (Graf Boris Welski), 1 Perier (Prinz Niko-Rhodo-Altenburg) und 1 Tartar (Tschingis-Khan).

England. (Feuersbrunst in Vondon.) Der bereits telegraphisch von uns gemeldete Brand brach in einem der ärmlichsten Viertel des südlichen Theiles der Gity, in einem ganz aus Holz gebauten Zinshaus aus. Dasselbe enthält 9 Zimmer, welche von neun verschiedenen Familien und fünfzehn Personen bewohnt sind. Ein bei Nacht heimkehrender Bewohner entdeckte das Feuer in der Nähe des Kellers, und bald stand das ganze Haus in Flammen. Das Feuer verbreitete sich mit unbegreiflicher Schnelle, der Rauch war entsetzlich; herzerregend war das Geschrei der Bewohner, welche einen Augenblick zuvor noch keine Ahnung von der Gefahr hatten. Die Leute aus den anstößenden Straßen sprangen verzwecklich aus dem obersten Stock zu retten, fünf Personen ertranken, darunter eben das alte Ehepaar, dann eine Frau von dreißig Jahren mit zwei Kindern.

Italien. (Weder auf der Eisenbahnstrecke Genua-Messina) brach ein Ehepaar erliegt ist, liegen nun nähere Mittheilungen vor. Der Name des Ehegatten ist Sturzenegger, die Frau ist eine geborene Barbara Weiser, während der Verbrecher Marco Durante heißt und als ein Weichling aus Rom bezeichnet wird. Der von Messina kommende Zug hatte schon die Station Bialata verlassen und war in der großen Station la Galliera bei Giovi“ eingetroffen, als er auf einem Dampfer vor der Klaffe seiner Dienst verlebende Bremser Achille Toft laute Hilferufe einer Frau und demüthigt Schiffe vernahm. Nachdem er einen

Kollegen benachrichtigt hatte, stieg er auf das Trittbrett des Waggons herab, begab sich, da die Detonationen fortwuhren, an den Schlag des Rumpfes und erblühte im Innern eine fürchterliche Blutzene. Eine Dame lag rühmlich und in ihrem Blute schwimmend auf den Kissen, während zwei Männer mit einander rangen. Der eine war mit einem langen Messer bewaffnet und nach fortwährend mit dem anderen, der sich verwehrt wehrte. Der Bremser öffnete die Kuppelthür, ging auf den Verbrecher los und entwarf denselben. Inzwischen war das ganze Zugpersonal alarmirt worden, so daß gleich nach dem Verlassen des Tunnels der Mörder dem Zugführer übergeben werden konnte. Das angegriffene Ehepaar befand sich augenblicklich auf seiner Hochzeitsreise, es ist in der Schweiz bausein. Die Frau ist schwer verletzt und verweilt gegenwärtig mit ihrem Gatten im Hotel de Londres zu Genua.

— (Ein Sonberling.) Vor einiger Zeit wurde von Pariser Blättern gemeldet, daß die verwitwete Herzogin von Galliera dem Papste die Abtretung zweier großer Herrschaftsgüter in Italien zugewiesen habe. Die Geschichte des ungeheuren Reichthums der Herzogin dürfte vielleicht nicht allgemein bekannt sein. Der verstorbene Herzog besaß ein Vermögen von 200 Mill. Fr. (etwa ein Fünftel von Bamberger's Vermögen) und einen einzigen Sohn, der, schon als Säugling allem sog. noblen Palasten abhold, die größte Rücksichtung des Vaters an den Tag legte. Kaum 20 Jahre alt, zog sich der junge Herzog Philipp von Galliera in das Gebiet Nizza's zurück. Er bewarb sich um die Schullehrerstelle in einem kleinen Dorfe und erhielt sie. Sein Vater sandte ihm alljährlich 3—400000 Fr., der junge Herzog sandte das Geld nach Paris, wo es als anonyme Summe unter die Armen vertheilt wurde. Der herrliche Schul-lehrer lebte schlicht und recht von seinem Gehalte, in eifriger Erfüllung seiner Pflichten. Nach drei Jahren seiner Thätigkeit sandte ihm das französische Unterrichtsministerium die Ernennung zum „Officier de l'Academie“. Der junge Herzog sandte dieselbe in einem artigen Briefe ab. Er schrieb, daß ein Schul-lehrer schon nach dreißigjähriger Thätigkeit im Amt eine so hohe Auszeichnung erfahren, sei noch nicht vorzukommen, er müsse also in derselben eine Rücksicht auf seinen Namen erblicken und könne, entschlossen, sich selbst Alles zu verdanken, diese nicht annehmen. Vor wenigen Jahren starb der Vater des Sonderlings und das riesige Vermögen fiel dem Sohne zu. Dieser ging sofort nach Paris, setzte ein Testament auf, in welchem er seiner Mutter bei Lebzeiten die freie Verwaltung und ungehinderte Verfügung über das Vermögen der Gallieras übertrug. Nachdem er diese Formalität erfüllt hatte, zog er sich wieder in sein Dorfschen zurück und bereicherte nun nach wie vor die Köpfe der Jugend mit dem ABC. Die alte Herzogin, wohl die reichste Frau Italiens, wird von den geistlichen Congregationen natürlich auf den Händen getragen. Sie hat unlängst ein großes Spital gegründet, in welchem die Krankenpflege einem religiösen Orden zugewiesen ist. Beim letzten Wontzug ihres Mannes sollen auch einige Millionen der Herzogin verloren gegangen sein. Das prächtige Hotel, das sie in Paris besitzt, war ehemals Eigentum der Schwester Louis Philipp's, und im Jahre 1848 residierte Casanova darin.

Solales, Halle, den 19. Januar.

(Von der Universität.) In den Universitätsnachrichten in Nr. 13 unserer Zeitung ist statt Max Neumann zu lesen Max Rasmann. — Heute Vormittag 10 Uhr diskutierte in der Aula unserer Universität behufs Erlangung der Doktorwürde in der germanischen Medizin Herr Emil Weinmann aus Dramstedt. Bei der Verteidigung der Inauguralvortrag und der ihr angehängten Thesen fungierten Herr Hofmeister Dr. Zeller und Herr Dr. med. Köhling als Opponenten. Die Dissertation führt den Titel: „Zur Pathogenese des Icterus neonatorum.“

— Zu derselben Zeit diskutierte Herr Otto Kroschke über eine Marja von der Provinz Brandenburg, die als Doktorwürde in der germanischen Medizin zu erlangen. Die zu diesem Zwecke verlesene Inauguralvortrag enthält eine Abhandlung über die unter der Haut gelegenen schmerzhaften Geschwülste, sogenannte tuberculosa dolorosa. Opponenten waren Herr Dr. med. Heinrich Hoffmann und Herr cand. med. Hermann Dünske.

(Der Fische) veranstaltete am Mittwoch Abend im Refektorien-Saal des „Concertsaales“ eine Weihnachtsfeierlichkeit, die einen sehr gemüthlichen Verlauf nahm. Ein einseitiges Theaterstück, Vorträge mannigfacher Art, Concertstücke und Gesangs-Verlesungen vor dem krennenden Weihnachtbaum, alles dies wechselte in bunter Reihenfolge ab und unterhielt die zahlreichen Gäste auf das Angenehmste.

— (Winterfestlichkeit.) Die Herren Professoren, Dozenten u. hiesiger Hochschule vereinigen sich am Mittwoch Abend mit ihren Familien in den gelassenen Räumen des „Kronprinz“, zu einer Winterfestlichkeit, die wegen ihrer trefflichen Arrangements allgemeinen Anklang fand. Ein gut aufgehobenes Theaterstück, ein Festspeisen, bei welchem es an Toasten jebedeem Anhalts nicht fehlte, sowie ein Ball, bildeten das Programm des Abends.

— (Die polytechnische Gesellschaft) hielt gestern Abend im kleinen Saale des „Hotel zum Kronprinz“ unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Dr. Viettner eine Versammlung ab, in welcher Herr Prof. Dr. Märker einen längeren, höchst interessanten Vortrag über „Neuere Fortschritte der Landwirtschaft und ihrer Nebengewerbe“ hielt. Ein ausführlicher Referat über denselben gehalten wir uns vor. Der Herr Vorsitzende dankte Wärmens der Anwesenden dem Herrn Vortragenden für seine lehrreichen Mittheilungen.

— (Zur Affaire zwischen dem Studenten S.) und einem Collegen der 10. Compagnie erfahren wir heute, daß bei Ersterem ein Schädelbruch constatirt worden ist. Man bestreift einen schlimmen Ausgang. Der Soldat hat sich an dem Tages gleich bei seinem Vorgesetzten gemeldet und ist der Hauptbestand von Militärärzten aufgenommen worden. Die weitere Untersuchung wird jedenfalls die nötige Aufklärung bringen.

— (Magdeburgerische Freirei-Gesellschaft) über die Magdeburgerische Freirei-Gesellschaft wurden von uns Universitätsnachrichten folgendes: Die genannte Stiftung wurde 1894 von den Ständen des Herzogthums Magdeburg errichtet. Während des hiesigen Reichstages verfiel dieselbe, doch wurde sie in den dreißig Jahren wieder hergestellt. Die Freirei-Gesellschaft ist eine sehr nützliche und bedürftige Einrichtung, welche innerhalb der Abgrenzung des ehemaligen Herzogthums Magdeburg besteht. Gegenwärtig besitzen 28 Freireier und zwar hiesig das Präbendat Recht zu denselben zu — dem Rector der Universität Halle-Wittenberg fünf 2 Stellen — dem Rector der Universität für 1 Stelle — der theologischen, der juristischen, der medicinischen und der philosophischen Fakultät eben derselben Universität und zwar in Ber-

